

„Schütze mein Haus, wir sind keine Nazis“

Die Befreiung Wetzlars vor 70 Jahren: Am 28. März 1945 erreicht die 7. US-Panzerdivision die Stadtgrenze / Teil 1

VON DR. SCHMIDT-EHRY
UND ERNST RICHTER

Wetzlar. Die meisten Deutschen fühlten sich geschlagen, der Rest Europas fühlte sich befreit. Jahrzehnte hat es gedauert, bis sich im Westen Deutschlands die Erkenntnis durchsetzen konnte, dass der 8. Mai 1945 ein Tag der Befreiung war.

Der jüngst verstorbene Bundespräsident Richard von Weizsäcker erklärte zum 40. Jahrestag des Endes des zweiten Weltkriegs, dass dieser Tag für die Deutschen kein Tag der Niederlage, sondern ein „Tag der Befreiung vom menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“ gewesen sei. Für Wetzlar kam diese Befreiung bereits am 29. März 1945.

Dieser Artikel greift auf Quellen Wetzlarer Autoren zurück. Besonders lesenswert ist der Aufsatz von Andreas Wiedemann in Heft 33 der Schriftenreihe des Wetzlarer Geschichtsvereins „Wetzlar von 1945 – 1949“.

Während des Krieges war die Industriestadt Ziel mehrerer schwerer Bombenangriffe, die besonders den Stadtteil Niedergirmes und das Bannviertel trafen. Rund 3600 Bomben wurden zwischen Mai 1944 und März 1945 über Wetzlar abgeworfen. Dabei starben 580 Menschen, 4642 Gebäude wurden zum Teil schwer beschädigt, 349 total zerstört, 4480 Menschen wurden obdachlos.

Dass es nicht noch mehr Tote und Schwerverletzte gegeben hat, war den zahlreichen Tiefkellern, Bunkern und Schutzgräben in der Stadt zu danken. Doch nicht alle Mitbürger konnten die relative Sicherheit von Bunkern und Schutzgräben nutzen.

So wurde die kleine Gisela

Best - die spätere langjährige Stadtverordnete Gisela Jäckel - und ihre jüngere Schwester Ilse in Büblingshausen mit den Worten „Judenmädchen haben hier nichts verloren“ aus dem Splitterschutzgraben verjagt und konnten sich nur im Gebüsch vor den vom Garbenheimer Güterbahnhof heran jagenden Tieffliegern verbergen.

Und die ca. 4000 zu diesem Zeitpunkt in Baracken auf dem Dillfeld, der Lahninsel und im Bannviertel untergebrachten Zwangsarbeiter waren den Angriffen gar völlig schutzlos ausgesetzt. Mindestens 62 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene starben bei den Luftangriffen, viele wurden verletzt.

Die letzten Kriegstage waren von der Kriegsmüdigkeit der Bevölkerung einerseits und von den Durchhalteparolen der Führung andererseits gekennzeichnet. Obwohl eine wirksame Verteidigung Wetzlars nicht mehr möglich war, da die meisten hier stationierten Wehrmachtseinheiten bereits abgezogen worden waren, wurden Panzersperren und Schützengräben angelegt und der Volkssturm zu den Waffen gerufen.

■ Bombenangriffe besonders auf Niedergirmes und das Bannviertel

Den Kommandanten war befohlen worden, die Stadt auf jeden Fall bis zum Erhalt anderslautender Befehle zu verteidigen. In einem Telefongespräch mit dem Gauleiter von Hessen-Nassau, Jakob Sprenger, sicherte der Kreisleiter der NSDAP, Wilhelm Haus, diesem zu, „Wetzlar bis zur letzten Patrone zu verteidigen“.

Am 15. Februar hatte

Sprenger noch eine menschenverachtende Geheimanweisung an alle Kreisleiter erlassen:

„1. Jeder Volksgenosse muss einer strengen Kontrolle betr. seiner politischen Festigkeit und Willenskraft unterzogen werden.“

2. Werden bei dieser Kontrolle Schwächlinge entdeckt, d.h. Vg. (Volksgenossen, Anm. der Verfasser), die innerlich evtl. den Gedanken haben oder haben könnten, der Krieg geht verloren für uns, oder wir hören doch am besten auf zu kämpfen usw., so sind diese Vg. wieder mit neuer Kraft zu stärken und ihnen wieder der Glaube an Adolf Hitler zu wecken.

3. Werden Vg. festgestellt, die verbreiten, dass der Krieg für uns verloren sei, und wenn wir kurz davor stehen, so ist mit allen Mitteln diesem Gerücht entgegenzuarbeiten. Die Herren Kreisleiter wollen sich diese Vg. melden lassen und wollen je nach der Lage des Gerichtes bei der Gauleitung die Verhaftung durch die Gestapo beantragen. Ich halte hier und da eine Verhaftung oder die Zuführung einiger Vg. ins KZ als die geeignetste Maßnahme zur Beseitigung der Gerüchteverbreiter...“

7. Ich gebe hiermit den Befehl, Vg., die sich bei Annäherung des Feindes nicht verteidigen oder die Flucht ergreifen wollen, rücksichtslos mit der Waffe niederzuschießen oder wenn es angebracht ist, zur Abschreckung der Bevölkerung – mit dem Strang – hinzurichten.“

Schon am 27. März kann man vom Wetzlarer Domturm aus beobachten, wie die amerikanische Armee im Kreisgebiet vorrückt. Nachdem von anrückenden amerikanischen Panzern im Westen der Stadt erste Schüsse auf Wetzlar abgegeben werden, setzen sich die meisten der verbliebenen deutschen Truppen ab, große Teile des Volkssturms, von denen die meisten SA-Männer sind.

Eben zu dieser Zeit erteilt Kreisleiter Haus bei der Inspektion von Panzersperren in Garbenheim den Befehl, den Landwirt Beppler zu erschießen, da der gerade dabei war, über seinem Anwesen eine weiße Fahne zu hissen. Da der mit der Erschießung beauftragte Volkssturmmann (willentlich) daneben schießt, nachdem Haus weiter gefahren ist, überlebt Beppler.

Jakob Sauer in Wetzlar hingegen entgeht seinem tragischen Schicksal nicht. Er wird verhaftet, weil er an seinem Haus ein Pappschild angebracht hatte mit der Aufschrift „Schütze mein Haus, wir sind keine Nazis, wir begrüßen die Befreier“.

Während Sprenger bereits am 25. März aus Frankfurt



Zerstörungen in der Moritz-Budge-Straße nach den Luftangriffen im November 1944, Aufnahme im April 1946. Insbesondere die Neustadt und Niedergirmes waren Ziele der Luftangriffe.

geflohen war und der NSDAP-Kreisleiter Wilhelm Haus in Wetzlar seine Flucht vorbereitet, wird Sauer in den Befehlsbunker des Kreisleiters im Hausertorstollen gebracht. Telefonisch setzt sich Haus mit Sprenger in Verbindung und bittet um die Genehmigung, „einen Schuft hängen lassen zu dürfen“.

■ Jakob Sauer am 25. März 1945 zum Tod durch Erhängen verurteilt

Jakob Sauer wird im Befehlsstand des Gauleiters standrechtlich zum Tod durch Erhängen verurteilt. Noch am gleichen Tag lässt Haus das Urteil an einem Baum auf dem Wetzlarer Friedhof vollstrecken. Vier Stunden später flieht er in Richtung Niedersachsen.

Vom Abend dieses 27. März berichtet der Zeitzeuge Rudolf Mohr in seinen „Erinnerungen an Schule und Studium“:

„Vor dem Eintreffen der Amerikaner ereignete sich in dem Hauptstollen des Niedergirmeser Steinbruchs noch eine dramatische Szene. Lehrer Freitag in seiner Eigenschaft als Volkssturmführer verlangte von den im Stollen anwesenden Männern – alles ältere Semester oder Kranke –, sie sollten von dem im Stollen lagernden Dynamit entsprechende Mengen in die Stadt schaffen und damit die

Brücken über die Lahn sprengen. Die angesprochenen besonnenen Männer wussten, dass damit der Vormarsch der Amerikaner und der Sieg der Alliierten nicht verhindert, nicht einmal verzögert werden konnte, aber das Leben in dem ohnehin schwer zerstörten Wetzlar unnötig erschwert und beeinträchtigt würde. Also verweigerten sie diesem unsinnigen Befehl den Gehorsam. Es kam zu einem kurzen, aber heftigen Wortwechsel, wobei mein Vater von dem Lehrer direkt angesprochen, sich kurz und drastisch des berühmten Götzzitates bediente.“

Tatsächlich werden die Brücken über Lahn und Dill nicht gesprengt. Vielleicht, weil der mit der Sprengung beauftragte Pionieroffizier, Fritz Hose, den Befehl nicht ausführt, weil er ihn für sinnlos und für die Bevölkerung zu gefährlich hält. Vielleicht, weil Bergwerksdirektor Wilhelm Witte die von Kreisleiter Haus verlangte Lieferung von Sprengstoff verzögert. Vielleicht weil der Standortkommandant, Wilhelm Brand, die geheimen Akten für die Sprengung der Brücken vernichtet, nachdem Kreisleiter Haus sich abgesetzt hat.

Am 28. März besetzt die 7. US Panzerdivision Niedergirmes und erreicht die Stadtgrenze von Wetzlar. Wetzlar ist jetzt von drei Seiten eingeschlossen. Die Wetzlarer fragen sich, was am folgenden Tag geschehen wird. Hierüber berichten wir im nächsten Artikel.



Auch der Bahnhof wurde im März 1945 Ziel der Luftangriffe über Wetzlar. Das Empfangsgebäude wurde dabei völlig zerstört. Halb zu lesen waren noch die Durchhalteparolen „Erst siegen, dann reisen“ und „Räder müssen rollen für den Sieg“.

— Weg der Erinnerung

Öffentliche Führung „Weg der Erinnerung“ Sonntag, 30. März ab 14 Uhr. Treffpunkt: Kulturzentrum Franzis, Franziskanerstr. 4 - 6, 35578 Wetzlar. Kosten pro Person: 5 Euro (ermäßigter Preis: 2,50 Euro).

Die etwa dreistündigen Führungen mit dem Thema „Wetzlar 1933 – 1945: eine Zeitreise durch die Geschichte des Dritten Reiches“ beinhalten eine Route von 16 Stationen zu Fuß durch die Wetzlarer Innenstadt. Zu Beginn erfolgt ein Einführungsvortrag im Kulturzentrum Franzis.

Gruppenführungen „Weg der Erinnerung“ 2015: Füh-

rungen für Gruppen bis zu 15 Personen zum Preis von 105 Euro. Bei größeren Gruppen pro angefangene weitere 15 Personen jeweils 80 Euro zusätzlich. Für Schüler- und Jugendgruppen kosten die Führungen bis zu 15 Personen 50 Euro, pro angefangene weitere 15 Personen je 40 Euro zusätzlich. Gruppentermine mindestens 14 Tage vorher vereinbaren. Anfragen und Anmeldung: WETZLAR ERINNERT e.V. Kontaktperson: Irmtrude Richter, ☎ (0 64 41) 92 18 40. Mail: irmtrude.richter@tonline.de oder auf <http://wetzlar-erinnert.de>.



Auch die Altstadt wurde Ziel von Bombenangriffen. Hier Schäden, die im März 1945 in Nähe der alten Lahnbrücke entstanden. Auch am Dom und am Domplatz kam es zu Zerstörungen.

Stolperstein für Hedwig Jahn timer

Unsere Serie: „Starke Frauen in Mittelhessen“ (32)

VON GÜNTHER KOCH

Marburg. Mit Hedwig Jahn timer (1879–1944) im 32. Teil setzen wir die Regionalserie „Starke Frauen in Mittelhessen“ fort.

Die Artikelserie entsteht in Zusammenarbeit mit der Marburger Professorin Marita Metz-Becker, die auch ein Buch über diese Frauen geschrieben hat.

Hedwig Jahn timer, erste Frau im Magistrat der Stadt Marburg und stellvertretende Schulleiterin an der Marburger Elisabethschule, wird am 21. März 1879 als Tochter eines jüdischen Gymnasiallehrers geboren, der jedoch, um eine Chance auf eine Verbeamtung zu haben, vom jüdischen zum evangelischen Glauben übertritt. Zunächst besucht Hedwig Jahn timer ein privates Lehrerinnenseminar in Berlin, bis sie ab 1906 ein sechssemestriges Studium als Gasthörer-

in an der Berliner Universität absolvierte. „Ein reguläres Studium war ihr zur damaligen Zeit an einer deutschen Universität noch nicht möglich“, so Metz-Becker.

Nach ihrer erfolgreichen Examenprüfung bewirbt sie sich um die Stelle einer akademisch gebildeten Oberlehrerin an der Elisabethschule, wo sie ab 1907 tätig ist. Hedwig Jahn timer engagiert sich laut Metz-Becker politisch in der neu gegründeten Deutschen Demokratischen Partei (DDP), wird bei der Kommunalwahl am 3. März 1919 in den Marburger Stadtrat und ein Jahr später in den Magistrat der Stadt gewählt. 1925 wird sie zur Oberstudienrätin befördert und zur stellvertretenden Schulleiterin der Elisabethschule ernannt. Die Universität Gießen verleiht ihr die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät für ihre wissenschaftlichen Arbeiten vor allem im Fachge-



Hedwig Jahn timer. Das Foto stammt aus dem Buch „Frauen in der Marburger Stadgeschichte“.

biet Altes Testament.

1935 wird Hedwig Jahn timer von den Nationalsozialisten aus dem Schuldienst suspendiert und in den Ruhestand versetzt. „Als der Verfolgungsdruck auf Juden und jüdischstämmige Personen in Deutschland immer mehr zunimmt, versucht sie 1938 nach England zu emigrieren,

was ihr aber von den dortigen Behörden wegen ihres hohen Alters verwehrt bleibt“, skizziert Metz-Becker den weiteren Lebensweg.

■ Protestantische Alttestamentlerin

Wegen des „Abhrens von Feindsendern“ wird Jahn timer 1942 verhaftet und zusammen mit ihrer Freundin Frieda Staubesand zu fünf Jahren Haft verurteilt. Am 7. September 1942 wird Hedwig Jahn timer gemeinsam mit anderen jüdischen Einwohnern aus Marburg nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 22. März 1944 an Unterernährung stirbt.

Zum Andenken an Hedwig Jahn timer ist in Marburg eine Straße nach ihr benannt und vor ihrem Wohnhaus in der Wilhelmstraße 3 ein „Stolperstein“ gesetzt. An der Marburger Philipps-Uni-

versität ist ein Forschungsprojekt nach ihr benannt, das sich als überregionales Netzwerk feministisch forschender Alttestamentlerinnen sieht und am Fachbereich Evangelische Theologie im Fachgebiet Altes Testament angebunden ist.

In der Beschreibung des Projektes heißt es:

„Die Benennung nach Hedwig Jahn timer erinnert an die einzige protestantische Alttestamentlerin der ersten Jahrhunderthälfte, die im akademischen Bereich Beachtung fand. Hedwig Jahn timer wurde 1879 geboren. Sie lehrte 1907–35 an der Marburger Höheren Mädchenschule und erhielt aufgrund ihrer Arbeit über ‚Das hebräische Leichenlied im Rahmen der Völkerdichtung‘ (BZAW 16, 1923) die Doktorwürde der Universität Gießen. 1935 wurde sie wegen ihrer jüdischen Vorfahren aus dem Schuldienst entlassen, 1942 denunziert, verhaftet und in das Konzentrationslager Theresi-



Nach Hedwig Jahn timer ist eine Straße im Stadtwaldviertel auf dem Tannenber timer in Marburg benannt.

enstadt deportiert. Ihr Todesdatum wird mit dem 22.03.1944 angegeben. Der Projektname soll damit auch Sehhilfe für die Problematik des Antijudaismus sein.“

Der in der Reihe „Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur“ erschienene Band 99 über Frauen in der Stadtgeschichte kann über den Handel, den Rathaus-Verlag der Stadt oder auch das Haus der Romantik am Markt 16 erworben werden. Er kostet 12,90 Euro.

Lesen Sie nächstes Mal über die Schriftstellerin

und Lyrikerin Mascha Kalkó, eigentlich Golda Malka (1907–1975).

— Ansprechpartner

„Heimat an Lahn und Dill“ / „Damals“ Nummer: 768

Heinz Pfeiffer
Redaktion Weilburg
Marktplatz 1
Postfach 1209
35772 Weilburg
☎ (0 64 71) 93 80 29
redaktion.wt@mittelhessen.de